

Bericht über das Praktikum im Sozialen Zentrum „Sfantul Andrei“ von Svenja Kleegrewe

Vom 28. März 2018 bis zum 31. August 2018 habe ich mein Praktisches Studiensemester im Bachelor Soziale Arbeit in Schineni Landkreis Bacau, Rumänien, absolviert. Dort war ich in einer Organisation der Schwestern Maria Magdalena Postel (SMMP) tätig. Das Projekt in Rumänien Soziales Zentrum „Sfantul Andrei“, in welchem ich tätig war, umfasst viele Tätigkeitsbereiche der Sozialen Arbeit. Dazu gehören eine Tagesstätte für Kinder und Jugendliche im Schulalter, eine Familienberatung und die Versorgung von Senioren in der Gemeinde.

In der Tagesstätte erhielten die Kinder und Jugendlichen aus ärmeren Familien des Bezirks ein warmes Mittagessen, Hausaufgabenbetreuung und Unterstützung bei schulischen Problemen sowie ein sinnvolles Freizeitangebot. Die Familienberatung war vor allem für die Eltern der Kinder aus der Tagesstätte da. Dort wurde darüber entschieden, welche Art der Unterstützung die Familie zusätzlich benötigt, und gemeinsam mit den Eltern erarbeitet, wie sie ihre Lebenslage verbessern können und wie sie mit ihren Kindern umgehen sollten. In der Seniorenhilfe wurde vor allem für Senioren in finanziellen Schwierigkeiten oder mit körperlichen Beeinträchtigungen gesorgt. Diese erhielten sowohl materielle als auch beratende Hilfe.

Das Projekt funktioniert vor allem nach dem Prinzip der Gemeinwesenarbeit. In einem multiprofessionellen Team wurde eng mit Schule, Gemeinde und den Bewohnern des Dorfes zusammengearbeitet. Das Ziel der Einrichtung ist es, die Klienten nicht von der Hilfe abhängig zu machen, sondern sie Schritt für Schritt zu befähigen, selbstständig und ohne Hilfe klarzukommen.

Mein Tätigkeitsbereich lag schwerpunktmäßig in der Arbeit in der Tagesstätte. Aber auch in die anderen Bereiche habe ich Einsicht bekommen.

Meine Aufgaben bestanden unter anderem in der Betreuung der Jugendlichen und Kinder im Zentrum. Dazu gehörte Hausaufgabenbetreuung und sinnvolle Freizeitgestaltung. In der Freizeitgestaltung konnte ich gut eigene Ideen einbringen. Beispielsweise habe ich einen Gitarrenkurs eingeführt und einmal wöchentlich Kooperations- und Kommunikationsspiele vorbereitet und durchgeführt, um dem Mobbing unter den Kindern entgegenzuwirken. Durch diesen Freiraum in der Durchführung von Ideen konnte ich sehr gut die Theorie der Sozialen Arbeit durch gezielte Methoden der Sozialen Arbeit umsetzen. Zu meinen weiteren Aufgaben gehörten regelmäßige Besuche bei Senioren aus der Gemeinde, die sich selber nicht mehr gut versorgen konnten. Bei den Besuchen habe ich materielle Hilfe zum Beispiel durch Essensspenden gegeben, aber auch gemeinsam mit den Senioren evaluiert, in welchen Bereichen sie weitere Hilfe benötigen und wo sie Unterstützung brauchen. Um den Kindern in der Tagesstätte den Wert der Nächstenliebe zu vermitteln und dass es schön sein kann, anderen zu helfen, habe ich zu diesen Besuchen auch immer wieder Kinder mitgenommen.

In meinem Praktikum war ich stark in die alltägliche Arbeit mit eingebunden, konnte aber auch eigenverantwortlich Ideen umsetzen, vor allem, was die Freizeitgestaltung im Tageszentrum betraf. Nach einer kurzen Eingewöhnungsphase, in der ich etwas überfordert war, habe ich mich gut in die Praktikumsstelle eingefunden. Die Anforderungen waren am Anfang nicht sehr hoch, aber ich konnte mir durch das Einbringen eigener Ideen selbst ein passendes Arbeitspensum schaffen.

In meinem Praktikum habe ich in beruflicher Hinsicht vor allem gelernt, die theoretischen Grundlagen aus dem Studium in die Praxis umzusetzen. So konnte ich beispielsweise mit Methoden der Sozialen Arbeit gezielt an Problemsituationen herangehen und diese auch lösen. Ich konnte in meinem Praktikum viele Bereiche der Sozialen Arbeit kennen lernen und mich in diesen ausprobieren. Dies hat vor allem als Entscheidungshilfe für meine zukünftige Berufswahl gedient. Auch habe ich gelernt, wie sich Soziale Arbeit in anderen Ländern von Sozialer Arbeit in Deutschland unterscheidet.

Persönlich habe ich gelernt, selbstständig zu arbeiten und eigene Ideen umzusetzen. Außerdem entwickelte ich ein Verständnis für andere Kulturen und lernte, im pädagogischen Sinne, wie der Beziehungsaufbau zu Menschen aus anderen Kulturen funktioniert und was dabei beachtet werden muss. So entwickelte ich zum Beispiel einen respektvollen Umgang mit den kulturell eigenen Ansichten, die die Menschen in Rumänien vertreten.

Nicht zuletzt konnte ich durch das Praktikum in Rumänien meine Rumänisch-Kenntnisse auf das Sprachlevel B1 verbessern.

Durch das Praktikum ist bei mir der Wunsch entstanden, nach meinem Studium im internationalen / interkulturellen Bereich zu arbeiten. Vor allem die Zusammenarbeit mit Organisationen im Nahen Osten Europas interessiert mich in diesem Zusammenhang. Hierfür will ich meine Rumänisch-Kenntnisse noch erweitern und gegebenenfalls Russisch an meiner Universität erlernen.